

verflogen war, rüsteten sie sich zu erzählen und voneinander zu sprechen. Das, wie ihr Leben zu Hause, auf der Straße und in der Fabrik war, das war überall das gleiche, wußten sie und deshalb sprachen sie nur davon. Es ist wahr, von dem Fall, von der Demonstration, von Partei und Politik sprachen sie sehr wenig. Sie kannten sich schon so, wie sie eben waren und lebten, und wollten sich darin näher kennen lernen. Denn das tat ihnen wohl und beruhigte sie. Sie erzählten von ihren Verbindungen zu Verwandten auf dem Dorfe, brüsteten sich etwas damit, wie sie doch noch hier und da etwas Lebensmittel heranschafften, ohne daß der Staat es sah. Viele hatten Leute vor der Stadt, sie waren Fachleute vom Gemüse- und Obstbau und verrieten alle eine Neigung zur Landwirtschaft. Auch auf die Jagd gingen einige oder fischten draußen vor der Stadt, natürlich ohne den Besitzer zu fragen. Man muß nur die Stellen kennen, sagten sie gewichtig, und Sonnabends mittag schon losgehen. In der Nacht macht sich das am besten. Die Bahnbeamten und Streckenwärter haben den besten Wind, wo das Wild aus dem Wald tritt. Viel ist ja nicht mehr davon da, wenn da jeder wollte losfahren, und sie lachten und verstanden sich. Der eine züchtete Kaninchen, der andere hatte nur viel davon gehört. Seltsam wie wenig sie von Frau und Kindern sprachen. Sie glitten gleich darüber hinweg, wenn das Gespräch darauf zu kommen drohte. Einige Frauen hatten den Männern Essen gebracht. In derselben blauen Kanne, in der er schon Jahre vor dem Kriege das Essen mit zur Arbeit nahm. Oder in großen Schüsseln, die Schürzen drüber gedeckt. „Ihr werdet schon hier nichts Vernünftiges kriegen.“ Sie hatten dann geschäftig, aber durchaus bei der Sache das Essen ausgepackt. Vom Krämer, vom Bruder, vom Obmann